

NDR 4

Lesezeichen

Shere Hite, Report in eigener Sache. Mein Leben, Sex und Politik, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1996, 415 S., DM 44,-.

Seit dem 26. März dieses Jahres ist sie deutsche Staatsbürgerin: Shere Hite, die selbsternannte amerikanische Feministin, die vor zwanzig Jahren mit ihrem ersten Hite-Report über das sexuelle Erlöben der Frau weltweit Furore gemacht hatte. Nicht nur weil ihr Mann ein Deutscher ist, wählte sie Deutschland zur neuen Heimat. Vor allem geschäftliche Gründe waren es, die Shere Hite die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen ließen. Nach der Veröffentlichung ihres dritten Hite-Reports, der wieder keinerlei neue Erkenntnisse an den Tag brachte, hatte sie die USA in Richtung Europa verlassen. In Amerika fand sich kein Verlag mehr, der ihre Zitatensammlungen veröffentlichen wollte.

In der Autobiographie "Report in eigener Sache" versucht sie nun, den deutschen Lesern ihre Version der Ereignisse zu verkaufen, die zur Auswanderung nach Deutschland geführt haben. Sie stilisiert sich als Opfer einer Hetzkampagne der amerikanischen Öffentlichkeit, die ihr das Leben und Arbeiten in Amerika unmöglich gemacht hätte. Das grenzt an Größenwahn, wenn sie sich mit Salman Rushdie vergleicht, der nun wirklich ein Opfer politischer Verfolgung ist - und zudem ein ernstzunehmender Schriftsteller. Von Shere Hite kann man das beim besten Willen nicht behaupten. In ihren Hite-Reports beschränkt sie sich darauf, das Intimleben tausender amerikanischer Frauen und Männer auszubeuten. Dies als großartige eigene Forschungsleistung zu verkaufen offenbart schon eine Portion Frechheit. Auch ihre

schriftstellerischen Fähigkeiten sind allenfalls als begrenzt zu bezeichnen: Ihre Autobiographie ist holprig formuliert und steckt voller Platitüden.

Dennoch: Sie hat Erfolg. Ihre Bücher werden auf dem deutschen und europäischen Markt gut aufgenommen, und die deutschen Medien geben ihr Raum zur Selbstdarstellung: Im September 1994 erschien ein mehrseitiger Artikel in der Beilage der FAZ, in dem sie sich als holde Fee und erotische Wassernixe präsentieren durfte. Dreizehn Monate später dann prangte sie als nackte Antwort auf Peking vom Titelbild des SZ-Magazins. Da fragt sich der Betrachter schon, was sie eigentlich dagegen hatte, daß die amerikanischen Medien ihre alten Playboy-Aufnahmen ans Tageslicht zerrten. Und daß in beinahe jedem Artikel über sie ihre erotische Ausstrahlung in den schillerndsten Farben gemalt wird, kann sie wohl doch nicht so stören, wie sie behauptet. Es scheint mittlerweile so, daß sich ihr emanzipatorischer Anspruch darin erschöpft, als männermordender Vamp posieren zu dürfen. Soll das der neue Feminismus der neunziger Jahre sein?

Das Buch ist ein Schlag ins Gesicht all der Frauen und Männer, die Shere Hite über ihre intimsten Probleme berichtet haben - und bei denen sie sich, wie sie im Klappentext großspurig ankündigt, nun bedanken möchte. In Wahrheit gibt sie von dem Vertrauen, das ihr geschenkt wurde, nichts zurück. Dort, wo sie von ihrer Kindheit erzählt, bleibt sie in oberflächlichem Gefasel stecken. Sie präsentiert sich als schüchternes und scheues Reh, doch der Leser, der um ihren ausgeprägten Geschäftssinn weiß, mag es ihr nicht so recht abnehmen. Wenn sie von der großarti-

gen Liebe ihres Großvaters schwärmt, der ihr Ersatzvater war, wird die Lüge greifbar: Sie war Papa's verwöhnter Liebling. Sie quälte ihre Großmutter, von der sie sich tyrannisiert fühlte - und mit vierzehn riß sie von zu Hause aus. Der Vater aber hielt zu seinem blonden Engelchen und bezahlte ihm das Studium.

Höchst befremdlich wird es an den Stellen, wo sie von ihrem Mann erzählt, dem zwanzig Jahre jüngeren deutschen Konzertpianisten Friedrich Höricke. Glaubt man ihren Schwärmereien, dann muß er ein Märchenprinz sein, der das Aschenputtel in höhere Sphären des Glücks entführt hat. Ein phantastischer Liebhaber vor allem, der die bis dahin so verunsicherte Frau sexuell erweckt hat. Streckenweise wird es ziemlich peinlich, wenn sie vom sexuellen Höhenrausch mit ihrem Mann berichtet. Das müßte all die Frauen zornig machen, die sich mutig zu ihren Problemeⁿ im Umgang mit Männern bekennen. Möchte Shere Hite ihnen weiterhin einreden, daß sie sexuelle Mängelwesen sind? Und auch die Männer sollte es wütend machen: Hält sie Männer eigentlich für so blöd, daß sie sich gedankenlos in den Netzen einer sie bezirzenden Blondine verfangen?

Lange Passagen des Buches widmet Shere Hite der angeblichen Hetzkampagne der amerikanischen Medien, mit der diese Ende der achtziger Jahre ihren dritten Report über Frauen und Liebe attackiert hätten. Sie möchte uns weismachen, daß sie ein Opfer des "Backlashs" der amerikanischen Männer gegen den Feminismus geworden sei. Sie sieht sich auf einer Stufe mit den Opfern der mittelalterlichen Hexenverfolgung und den Millionen von Frauen in aller Welt, die unter der Knechtschaft eines religiösen

Fundamentalismus leiden müssen. Zweifelsohne: Um die Emanzipation der Frau steht es nicht gut. Es kann auch nicht bestritten werden, daß selbst in den USA den Frauen der Wind scharf ins Gesicht bläst. Der politische Aufstieg der christlichen Koalition, die die traditionellen Familienwerte restaurieren will, eines Mannes wie Pat Buchanan, der den Feminismus zum größten Feind der amerikanischen Gesellschaft erklärt hat, und die Morde an Abtreibungsärzten legen davon Zeugnis ab. Auch die Medienattacken gegen Hillary Clinton fügen sich ins Gesamtbild ein.

Zur Farce wird es allerdings, wenn ausgerechnet Shere Hite aus der schwierigen Lage der Frauen Kapital schlagen will. Im Gegensatz zu all den Millionen von Frauen, die vielleicht tatsächlich Opfer sind, ist sie nun wirklich keins. Sie versteht es wie kaum eine andere, sich in der von ihr so kritisierten Männergesellschaft durchzuboxen. Und zwar anders als andere Frauen, ohne dafür die entsprechende Leistung zu bieten. Das einzige, was sie bietet, ist ihr Körper und ihre erfolgreiche Vermarktung als Opfer. Ihre wissenschaftlichen Leistungen rechtfertigen den Erfolg nicht.

Sie sieht dies natürlich anders. Sie meint, daß es ausgerechnet die revolutionären Forschungsergebnisse ihres dritten Hite-Reports waren, die die amerikanischen Medien zu der Attacke gegen sie bewogen hätten. Um ihren brisanten Enthüllungen ausweichen zu können, hätte die Öffentlichkeit zielstrebig ihre wissenschaftliche Reputation zerstört. Eine bemerkenswerte Annäherung, wenn man einmal einen Blick auf die Kernaussagen ihres

dritten Reports wirft: Frauen fühlten sich in der weit überwie-
genden Mehrzahl von ihren Männern emotional mißhandelt,
heißt es da, sie wünschten sich im Gespräch mehr Nähe und
Verständnis, und sie gaben an, daß sie ihre tiefste Gefühlsbezie-
hung nicht zu ihrem Mann, sondern zu einer Freundin hätten.
Das also, was wir schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert
wissen, soll in Amerika wie eine Bombe eingeschlagen haben!

Plausibler ist eine andere Erklärung: Die amerikanische Öffent-
lichkeit hat durchschaut, daß Shere Hite weder eine ernstzuneh-
mende Forscherin noch eine Feministin ist. Weil ihr in Amerika
der unverdiente Lorbeer zurecht verweigert wurde, versucht sie
nun, den deutschen und europäischen Markt abzugrasen. Bisher
biedert sie sich mit Erfolg an. Sie ist voller Lob für Presse und
Verlage, und sie bewundert die Erfolge der Frauenbewegung in
Deutschland. Wo über Frauenquoten diskutiert werde, eine Frau
Präsidentin des Bundestages sei und es eine Frauenministerin
gebe, da sieht Shere Hite das feministische Paradies auf Erden.
Das Deutschland, das ihr im Alltag begegne, so ließ sie kürzlich
verlauten, sei "ein sehr gutes Deutschland". Die Frauen und
Männer, für die sie sich einzusetzen vorgibt, sehen das mit Si-
cherheit anders!